# Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 100. Dienstag, den 30. April. 1878.




## Der Gesetzentwurf über die Gewährung einer Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870—1871.

Wir sind in der Lage, aus den Motiven des genannten Gesetzentwurfes folgende interessante Momente mitzutheilen. Die allerhöchste Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 19. Juni 1870 bestimmt: „Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Militär-Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage, auf das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse über." Den hier gemachten Vorbehalt der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage zur Erledigung zu bringen, ist Zweck dieses Gesetzentwurfs. Die Ehrenzulage, welche bisher mit dem Besitze des — statutenmäßig nur für Verdienste vor dem Feinde zu erwerbenden — Militär-Ehrenzeichens erster und des Militär-Ehrenzeichens zweiter Klasse neben dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse von 1813 verbunden war, gründet sich auf die allerhöchste Kabinetsordre vom 30. September 1806, die allerhöchste Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes vom 10. März 1813 und die allerhöchste Cabinetsordre vom 28 März 1825, deren Bestimmungen im § 167 des zur Zeit der Publication der Urkunde vom 19. Juli 1870 in Geltung gewesenen Reglements über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden vom 7. April 1853 folgenden Ausdruck gefunden haben: „Die Inhaber nachfolgender Orden und Ehrenzeichen, welche dieselben in den unteren Chargen bis incl. Feldwebel erworben haben, als 1) des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse, 2) des Militär-Ehrenzeichens zweiter Klasse neben dem Besitz des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse erhalten eine monatliche Zulage von einem Thaler die fortlaufend gewährt wird. Das Anrecht auf diese Zulage geht nur durch Verbrechen verloren, welche den Verlust der Orden zur Folge haben." — In demselben Umfange und in demselben Betrage (3 Mk) ist durch die Bestimmungen in den §§ (1 bis 3) des gegenwärtigen Gesetzentwurfs die Ehrenzulage für die Inhaber des Eisernen Kreuzes, welche diese Auszeichnung im Jahre 1870/71 erworben haben, in Antrag gebracht. Wiewohl die allerhöchste Stiftungsurkunde vom 19. Juli 1870 nur unter Mitwirkung des preußischen Staatsministeriums emanirt und ihrer Form nach daher zunächst nur für den preußischen Staat ergangen ist bezw. ergehen konnte, so hat doch die Erwägung, daß die deutschen Bundesstaaten als ein politisch einheitliches Ganzes in den Krieg gegen Frankreich eingetreten sind, und daß die Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz in dem gesammten Bundesheere ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit stattgefunden hat, dazu führen müssen, auch die Erfüllung der allerhöchsten Verheißung einer Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes in der Ausdehnung auf die Angehörigen aller Bundesstaaten des Reiches ins Auge zu fassen. In Folge hiervon müssen, wie nach der Bestimmung im § 2 in Aussicht genommen ist, neben dem preußischen Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse alle diejenigen militärischen Dienstauszeichnungen der übrigen Bundesstaaten berücksichtigt werden, welche ihren Statuten nach dem ersten gleich zu achten sind und welche — da das preußische Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse während des Krieges 1870—71 nicht verliehen worden ist — von Inhabern des Eisernen Krenzes zweiter Klasse vor dem Kriege 1870—71 erworben worden sind. Bei der Eigenthümlichkeit und Mannigfaltigkeit der die Empfangsberechtigung außerpreußischer Staatsangehöriger bedingenden Verhältnisse und bei der sich hieraus ergebenden Nothwendigkeit, zum Theil auf die Militärverfassung der einzelnen deutschen Staaten vor dem Jahre 1870, so wie insbesondere auf eine größere Zahl von Ordensstatuten zurückzugehen, ist es indessen angemessen erschienen, von definitiven Bestimmungen darüber, welche Dienstanszeichnungen dem preußischen Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse in Bezug auf die Berechtigung zum Empfange der Ehrenzulage gleichzuachten sein möchten, im Gesetze selbst abzusehen und die bezügliche Entscheidnng Sr. Maj. dem Kaiser vorzubehalten. Zur Beurtheilung des finanziellen Effects, welcher mit der Gewährung einer Ehrenzulage nach Maßgabe dieses Gesetzes verbunden sein wird, kann indessen bemerkt werden, daß die Zahl der unter den vorangeführten Voraussetzungen zum Empfange der Ehrenzulage berechtigten Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse für den Bereich des vormaligen norddeutschen Bundes auf Grund der angestellten Ermittelungen sich auf etwa 1320 Personen beziffert. Rechnet man dieser Zahl für die Staaten Baiern, Würtemberg, Baden und (Süd) Hessen nach dem ungefähren Verhältnisse ihrer militärischen Stärke ein Drittheil mit 440 Personen hinzu — welche Zahl indessen von den letztgenannten Staaten kaum erreicht werden wird —, so ergiebt sich eine Gesammtzahl der nach Maßgabe dieses Gesetzes zum Empfange einer Ehrenzulage Berechtigten von höchstens 1768 Personen. Hiernach ist der durch die Zahlung der Ehrenzulage entstehende jährliche Ausgabebetrag auf ca. 63,360 Mk anzunehmen, ein Betrag, welchem bei einem Durchschnittsalter der zum Empfange der Ehrenzulage berechtigten Personen von 36 Jahren und bei Annahme einer ferneren mittleren Lebensdauer derselben von 30—15 Jahren und eines Zinsfußes von 4 % ein Capitalwerth von 1,010,465 Mk entspricht. Da die durch die Gewährung der Ehrenzulage erwachsenden Ausgaben mit dem Kriege 1870/71 in Verbindung stehen, so ist entsprechend den Gesichtspunkten, welche bei Errichtung und Dotirung des Reichs-Invalidenfonds maßgebend gewesen sind, im §. 4 des Gesetzentwurfs in Aussicht genommen, jene Ausgaben aus dem Reichs-Invalidenfonds zu bestreiten. Bei der nicht beträchtlichen Höhe der Ausgaben wird angenommen werden dürfen, daß der Reichs-Invalidenfonds im Stande ist, dieselben unbeschadet der durch die Reichsgeseze vom 23. Mai 1873 und 11. Mai 1877 darauf angewiesenen Ausgaben mit zu übernehmen. Die jährlich zu veranschlagenden Ausgaben werden mit den zu ihrer Deckung bestimmten Einnahmen vom Etatsjahre 1879/80 ab in den Reichs-Haushaltsetat aufgenommen werden, während für das Etatsjahr 1878/79 der entsprechende Ausgabebetrag, gleichwie die entsprechende aus dem vorbezeichneten Fonds zu entnehmeude Deckung außeretatsmäßig verrechnet werden soll.

## Zur orientalischen Krisis.

Eine Aufsehen erregende Berliner Correspondenz der hochoffiziösen Wiener „Montagsrevue" bespricht in scharfem Tone das zwischen Deutschland und England bestehende Verhältniß. Der Berliner Correspondent des genannten Blattes weist nach, daß die englische Politik seit dreißig Jahren sich den deutschen Bestrebungen feindlich zeigt, erinnert an die Haltung, welche England 1848 der deutschen Flagge gegenüber beobachtete, an die britischen Anfeindungen im Jahre 1864 und an die Haltung Englands von 1870. Von einer Gemeinschaft der europäischen Interessen Beider köune demnach keine Rede sein und ebensowenig von einem Schutz- und Trutzbündniß Englands und Deutschlands zur Befestigung derselben, über welches in der letzten Woche Gerüchte umgingen. Im Gegentheil habe England seit Jahrzehnten in den europäischen Fragen immer Deutschland entgegen gestanden, um so mehr als die Kollision der Interessen in dem Maße zunimmt, in dem der überseeische Handel und die Flotte Deutschlands sich ausdehnen. Vor 23 Jahren waren die deutschen Meere jeder Flotte offen, heute könne gegen Deutschlands Willen schwerlich eine Flotte in der Ostsee erscheinen. Die Correspondenz schließt: England stelle nur seine eigenen Interessen in den Vordergrund und berechtige dadurch die übrigen Mächte zur gleichen Haltung, woraus hervorgeht, inwiefern etwa das nichtenglische Europa in der unbehinderten Geltendmachung allein englischer Interessen eine Gefährdung der Handels- und Schifffahrts-Interessen aller andern Nationen erblicken müsse.

Die Montagsrevue pflegt der öffentlichen Meinung zuweilen den Zahn zu fühlen. Daß die erwähnte Aeußerung in Österreich Aufsehen erregt, wundert uns, denn die Correspondenz ist der Ausdruck der Majorität des deutschen Volkes. In der That mag England sich in Acht nehmen, deutsche Interessen zu streifen. Es vergesse nicht, daß die Situation an der Ostsee heute eine andere ist, als zur Zeit des Krimkrieges, denn heute liegt an der Ostsee das deutsche Kiel. — England ist gegenwärtis Nichts so fatal, als die Forderung Rußlands, doch seinerseits die Forderungen gegen den Stefanovertrag zu präcisiren. Es müßte mit solchen Gegenforderungen offen Farbe in seiner ganzen Politik bekennnen, und das ist es eben, was die englische Diplomatie nicht will. Die Lage der Vermittelung ist, nachdem durch die englischen Anmaßungen Bismarcks Bemühungen um das Zustandekommen der Vorconferenz abermals resultatlos blieben, nunmehr folgende: Zufolge der Rathlosigkeit der bisherigen Verhandlungen ergriff Rußland die Initiative zu neuen Verhandlungen, die unmittelbar zwischen den Kabinetten behufs sachlicher Annäherung unter deutlicher Formulirung der zuzulassenden Abänderungen des Stefanovertrags stattfinden sollen. Solchergestalt wird die Provozirung der sachlichen englischen Rückantwort angestrebt. Demgemäß sind die Verhandlungen noch fortdauernd, obgleich die Diskussion der formellen Fragen wegbleibt. Wie gesagt, wir glauben nicht, daß England dieser Zumuthung, die eigenen Forderungen zu präcisiren nachgeben wird. Die Situation bleibt dadurch so bedrohlich wie zuvor.

## Deutschland.

**Berlin**, den 28. April. Die Nachrichten über das Befinden Bismarks lauten auch heute befriedigend.

= Verschiedene Blätter hatten aus dem Umstande, daß Graf Moltke in der jetzigen Jahreszeit nach Schweden gereist sei, den tiefsinnigen Schluss gezogen, daß die Reise mit politischen Zwecken zusammenhängen müsse. Sie ließen dabei freilich außer Acht, daß wenn der Generalfeldmarschall derartige Missionen übernehme, er gewiß vorgezogen hätte, mit dem König von Schweden in Berlin zusammenzutreffen. Graf Moltke ist aber nur nach Schweden gereist, um dort der Vermählung seines Adoptivsohnes mit der Tochter des Grafen Wladimir Moltke-Hvitfeld beizuwohnen.

= Das Staatsministerium hielt gestern eine Sitzung. Dem Vernehmen nach hat es sich dabei u. A. um die Stellung der preußischen Regierung im Bundesrath zu der Frage wegen Erhebung einer Uebergangsabgabe von Essig gehandelt. Die Vorlage an den Reichstag, welche die Uebergangsabgabe auf Essig regeln soll, ist bereits vorbereitet und wird diese Abgabe als in den Zollvereinsverträgen begründet nachzuweisen versucht. Auch ein Antrag auf Einführung von Eisenzöllen ist in Vorbereitung und dürfte noch in dieser Session zur Verhandlung gestellt werden, sofern die Erkrankung des Reichskanzlers nicht die augenblicklich vorwaltenden Dispositionen verändert.

= Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 25. März d. J. beschlossen. 1) Vom 1. Januar 1879 ab ist zur Denaturirung von Salz nur solches Wermuthpulver zuzulassen, dessen Bereitung steueramtlich überwacht, dessen Identität bis zum Augenblicke der Verwendung durch amtlichen Verschluß festgehalten und bei dessen Verwendung seit der Einlagerung des rohen Krautes ein Zeitraum von zwei Jahren noch nicht verflossen ist. 2) Bis zum 1. Januar 1879 dürfen die auf den Salzwerken vorhandenen Bestände von Wermuthpulver zur Verwendung gelangen. 3.) Zur Denaturirung des Salzes kann anstatt der durch die Bestimmungen vom 21. Juni 1872 vorgeschriebenen Menge von 1/2 Prozent,

---

## Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

Dieser, einen Stock in seinen Händen schwingend, wandte das Haupt dem älteren Freunde zu, wodurch seine Züge in der zunehmenden Dämmerung deutlich zu erkennen waren. Diese verriethen einen festen, entschiedenen Charakter, den weder die Welt, noch die Menschen darin zu beugen vermochten, und wenn auch die Festigkeit, die sie nur allzurichtig andeuteten, zu Zeiten etwas Zurückstoßendes haben konnte, so blickte man doch gern in das männlich schöne Antlitz von Archibald Hope, welches einem Jeden Vertrauen einflößen mußte.

Das that auch das ganze Auftreten, wie die Persönlichkeit des etwa achtundzwanzigjährigen Mannes, der jetzt neben dem Verwalter von Carrisford auf dem Baumstamme saß.

Letzterer unterbrach zuerst die Pause, welche eingetreten war, und sagte nach einem ernsten Blick auf seinen Gefährten:

„Auf Ehre, Hope, Sie sind diesen Abend sehr finsterer Stimmung. Ich kenne jeden Ausdruck Ihres Gesichtes nur zu gut, er ist, so lange Sie in Carrisford sind, deutlicher denn je hervorgetreten."

„Wie dämonisch dieser Ausdruck sein muß, Mr. Prayse, daß er sogar Ihnen Schrecken einzuflößen vermag!"

„Nicht für meine Person, Archibald, wohl aber Ihretwillen!"

Mr. Prayse legte mit väterlicher Zärtlichkeit seine Hand auf die Schulter des stattlichen Mannes neben ihm, und bei dieser Berührung schwand der finstere Blick aus dessen Augen.

„So", sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung, „jetzt ist aller Zorn und Unmuth dahin, den ich hier, allein, in mir verarbeiten wollte, und ich bin wieder ganz der Alte, Mr Prayse Ich fühle es stets, wenn meine Gesellschaft nur für mich tauglich ist; mein Bruder Maurice hat dies nie empfunden, und unser alter Vater ist gestorben, ehe er diese wichtige Kenntniß erlangt hat."

„Sie denken doch jetzt nicht noch an das Unrecht — wenn es ein Unrecht genannt werden konnte, Archibald?"

„Ich habe wirklich noch diesen Abend daran gedacht, und behaupte bei ruhiger Ueberlegung, nachdem zehn Jahre darüber vergangen sind, daß es ein Unrecht war, durch welches unsere ganze Familie schwer gelitten hat."

„Sie aber haben nach Ihrer Entfernung von hier Ihr Glück gemacht."

„Ja und er — — doch lassen wir die Sache selbst ruhen, immer mehr in Vergessenheit gerathen, auch fühle ich mich nicht berufen, als Rächer aufzutreten. Ich habe nicht nach Diesem da gestrebt" — er deutete mit der Hand nach dem Vernichtungswerk, welches das Gut seiner größten Zierde beraubte — „ich wußte nichts von den Unterhandlungen, bis diese selbst abgeschlossen waren. Es war ein Verhängniß, und dennoch„ — —"

„Dennoch?" wiederholte erwartungsvoll der Verwalter.

„Dennoch finde ich eine Art Trost in der Zerstörung, von der ich hier umgeben bin."

„Ein armseliger Trost, Archi, von dem Sie wenig Gutes haben werden."

„Ich weiß es; allein ich bin ein unvollkommener Mensch, alter Freund, und zu viel Gutes dürfen Sie von mir nicht erwarten."

„Dennoch glaube ich in Ihnen einen Mann von edlen Grundsätzen, einen wahren, echten Gentleman zu sehen, wie ich mir den ältesten Sohn meines Freundes stets vorgestellt."

Archibald Hope bewegte seinen Stock in regelmäßigen Schwingungen, blickte ernst zu Boden, blieb aber seinem Freunde die Antwort schuldig. Die Pause währte indeß dem Verwalter zu lange und eindringlich fragte er:

„Oder sollte ich mich getäuscht haben?"

Archibald lachte; ein offenes, ehrliches Lachen! Der Ernst des älteren Mannes schien dennoch ihn zu überraschen; allein er wollte die Sache nicht von der Seite nehmen, wie dieser sie ihm entgegentrug, und erwiderte ruhig:

„Sie sehen in mir einen Mann, der zwar nicht schechter ist, als alle Uebrigen, aber beim Himmel! auch nicht viel besser! —

eine solche von nur ¼ Prozent dies Gewichts des Salzes an Wermuthspulver verwendet werden, sofern dasselbe den oben bezeichneten Anforderungen entspricht.

= Durch die Krankheit des Fürsten Bismarck wird, obgleich sie glücklicher Weise nicht gefährlich ist, die weitere Theilnahme des Reichskanzlers an den parlamentarischen Arbeiten dieser Session in hohem Grade unwahrscheinlich gemacht. Unter solchen Umständen dürfte der Reichstag darauf verzichten, eine solenne Verhandlung über den Stand der orientalischen Frage herbeizuführen.

= Auf Beschluß des Bundesrathes vom 25. März d. J. tritt mit dem 1. Juli d. J. ein neues Regulativ für die zollamtliche Behandlung von Waarensendungen aus dem Inlande durch das Ausland nach dem Inlande in Kraft.

= Bei den Berathungen der Gewerbeordnungs-Commission des Reichstags über das 4. Capitel der Gewerbeordnungs-Novelle, welches das enthält, was man gewöhnlich unter den Namen „Fabrikgesetzgebung" versteht, wurde es von mehreren Seiten als ein Fortschritt begrüßt, daß die Vorlage dazu übergeht, auf die Verschiedenheit der Verhältnisse in den verschiedenen Industriezweigen mehr als bisher Rücksicht zu nehmen. In einigen der vorliegenden Petitionen sprechen die Betheiligten gleichfalls ihre Genugthuung darüber aus; so namentlich der Centralverband deutscher Industrieller. Die Mehrheit der Commission glaubte auch dagegen nicht Einspruch erheben zu sollen, daß dies (im § 138) zunächst in der Form einer Ermächtigung des Bundesrathes zum Erlaß von Specialvorschriften geschehen ist, während z. B. in England die Modification für einzelne Industriezweigen durch das Gesetz selbst bestimmt sind. Großes Gewicht wurde von der Mehrheit der Commission darauf gelegt, die thatsächliche Ausführung der Vorschriften dieses Capitels, welche, soweit sie schon in der Gewerbeordnung enthalten waren, nach Ausweis der Ergebnisse der Enquête in vielen Theilen des Reiches mehr oder weniger ein todter Buchstabe geblieben sind, in wirksamerer Weise zu sichern. Zu diesem Behufe wurden insbesondere, wie bereits an einer andern Stelle des Berichts angedeutet ist, verschiedene Versuche gemacht, das Institut der Fabrik-Inspectoren auf eine festere Grundlage zu stellen und weiter auszubilden. In materieller Beziehung wurde von mehreren Mitgliedern eine Ergänzung der Vorlage durch Aufnahme von Schutzvorschriften zu Gunsten der Frauen nnd der Mädchen über 16 Jahren gewünscht. Zur Begründung wurde auf das englische und das schweizerische Fabrikgesetz, ferner auf die Verhandlungen des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege und des Vereins für Sozialpolitik Bezug genommen. Bei der ersten Lesung erlangten dann auch, trotz des Widerspruchs der Regierungscommissare, eine Reihe von Anträgen die Mehrheit, nach welchem das Verbot der Nachtarbeit und die Vorschriften über die regelmäßigen Pausen auf alle Arbeiterinnen ausgedehnt werden sollten. Nachdem jedoch in der zweiten Lesung nochmals dargelegt worden, daß zu einer so weitgreifenden Aenderung der Vorlage ausreichende Gründe nicht vorhanden seien, daß aber andererseits nicht nur die deutsche Industrie Angesichts des Standes der Gesetzgebung in den hauptsächlichen Concurrenzländern, namentlich in Oesterreich, Frankreich und Belgien, dadurch in eine äußerst mißliche Lage versetzt, sondern auch der Erwerb von Tausenden von Familien in einer bei der jetzigen Geschäftsstockung besonders empfindlichen Weise geschmälert, damit aber das Familienleben nicht minder beeinträchtigt werden würde, entschied sich die Mehrheit dafür, die angedeuteten Zusätze wiederum zu streichen und statt dessen nur die nach der Vorlage lediglich für jugendliche Arbeiter berechnete Ausnahmebestimmung im §. 138, Absatz 1. auf Arbeiterinnen jedes Alters zu erstrecken, zugleich aber derselben sachlich eine weitere Ausdehnung zu geben.

= In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß eine Neubesetzung der Stelle des Präsidenten des Oberkirchenrats nicht erfolgen wird. Allerdings ist vielfach von der Ernennung des Ober-Kirchenraths die Rede, und würde dieser Kandidat dem Kultusminister Falk durchaus genehm sein. Hiergegen agitirt aber in energischer Weise die Hofpredigerpartei, welche für den wichtigen Posten durchaus einen ihrer orthodoxen Heißsporne designirt haben will. Gegenwärtig hat der Kultusminister Falk sich mehr des evangelischen, als des katholischen Kulturkampfes zu erwehren.

= Die Offiziösen erklären die Nachricht einiger Blätter, daß eine Aenderung in der Direktion des „literarischen Bureaus" in Anregung gekommen sei, als völlig unbegründet. — Es wäre auch wirklich Schade, wenn diese offiziöse Waschzettelfabrik eine Aenderung erführe.

= Für die Dauer der Weltausstellung, welche in Paris vom 1. Mai bis 31. Oktober stattfinden soll, wird seitens der französischen Postverwaltung am Ausstellungsplatze eine Post- und Telegrapheuanstalt eingerichtet werden.

= Der Magistrat hat gestern beschlossen, sich mit dem von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Prozentsatz der Gemeinde-Einkommensteuer (100 Prozent der veranlagten Staats-Eikommensteuer bezw. Klassensteuer) einverstanden zu erklären und sofort die vorgeschriebene öffentliche Bekanntmachung zu erlassen. Die Ausschreibung der Steuer wird erfolgen, sobald die Steuerbeträge der 380,000 Steuerpflichtigen berechnet sind.

= Die liberalen Gemeindemitglieder der St. Jakobi-Parochie, welche in der am 23. April im Evangelischen Vereinshause in der Oranienstraße 106 stattgehabten (Protest-) Versammlung nicht vertreten waren, beabsichtigen demnächst eine Versammlung sämmtlicher Gemeindemitglieder der St. Jakobiporochie einzuberufen, in der das Verfahren der Gegner öffentlich besprochen werden soll.

Frankfurt a. M., 28. April. Telegramm. Der Parteitag der Fortschrittspartei in Hessen-Nassau wurde im Hotel Jakobi heute Vormittag 11½ Uhr von dem Vorsitzenden des Lokalcomitees, Herrn Flinsch, eröffnet. Anwesend waren gegen 250 Delegirte aus allen Kreisen der Provinz. Von Abgeordneten sind erschienen: Träger, Witzmann, Klotz, Bürgers und Andere. Unter den Theilnehmern befindet sich auch das frühere Reichstagsmitglied Sonnemann.

Rechtsanwalt Träger, über die Stellung der Fortschrittspartei referirend, giebt ein mit großem Beifall aufgenommenes Bild von der gegenwärtigen inneren Lage. Anknüpfend an die Varziner Weihnachts-Verhandlungen, betont Referent, daß die Fortschrittspartei das Anrecht der „maßgebenden Fraktion" auf Theilnahme an der Regierung entschiedener noch als die betheiligten Nationalliberalen selbst anerkannt und gefordert habe, weil das die Grundlage des parlamentarischen Regimes sei. Ganz unbedingt müsse man sich dagegen verwahren, daß die „gouvernementale Initiative" dem Parlamente in der Weise überlassen werde, daß die Regierung Vorlagen einbringe, mit der Absicht, dieselben vom Parlament erst neu schaffen zu lassen. Das sei eine vollständige Verkehrung des natürlichen Verhältnisses und eine „Folge der Nervosität", welche das charakteristische Merkmal unserer Zeit ist. Auf die wirthschaftlichen Fragen übergehend, warnt Referent vor der, von gewisser Seite absichtlich gepflegten Vermischung politischer und ökonomischer Fragen. Das Bekennen zur Freihandelsdoktrin sei ebensowenig Bürgschaft einer freien Gesinnung, wie die schutzzöllnerischen Bestrebungen unbedingt mit reaktionärer Tendenz verknüpft sind. Man müsse nur darauf achten, wie hier u. da unter die neu angestrichene Flagge sich Männer begeben, die sonst unter ganz anderem Zeichen zusammen gestanden. — Gegen das Monopol sei mit Entschiedenheit Front zu machen, weil dasselbe Schaden und Corruption bringe. Ehe man auf Einnahmevermehrung denkt, seien Ersparnisse ins Auge zu fassen. Die Frage der Steuerreform werde erst nach Ablauf des militärischen Septennats aufzuwerfen sein weil dann erst der Reichstag sein volles Budgetrecht wieder haben werde. Das nahe Ende des militärischen Septennats müsse die Wähler auf der Wacht finden, damit die Fortschrittspartei ihre Aufgabe erfüllen könne. Die Fortschrittspartei ist die Erbin der demokratischen Partei, welche 1848 hier in Frankfurt die Grundrechte aufgestellt hat, die noch heute unseren Leitstern bilden und deren Aufnahme in die Reichsverfassung wir „vergeblich erstrebt haben.

Nach kurzer und kräftiger Skizzirung der Ursachen, welche die Wahlerfolge der Sozialdemokraten gezeitigt, wendet sich Redner zu der auswärtigen Politik, besonders zu den russichen Erfolgen, welche höchst bedauerlich seien. Rußland ist für uns eine äußere Gefahr und zugleich der geborene Stützpunkt der Reaktion in Deutschland. Aus allen diesen Umständen folgert der Redner die Nothwendigkeit einer erneuten politischen Thätigkeit im Volke, damit dieses sich selbst und aus sich selbst einen tüchtigen parlamentarischen Nachwuchs erziehe und ausbilde.

Die Versammlung dankt dem Redner durch frenetischen Beifall.

Aus dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen ist nichts Wesentliches hervorzuheben.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, den 28. April. Telegramm. Die serbische Regierung hat große Lieferungen von Uniformstücken ausgeschrieben. Heute findet unter dem Vorsitz des Kaisers nochmals ein Ministerrath wegen der Ausgleichsfrage behufs endgültiger Entscheidung statt. Man beabsichtigt, den Ausgleich noch vor dem 31. Mai zu Stande zu bringen. — Im Auftrag der russischen Gesellschaft des „rothen Kreuzes" begiebt sich ein Mitglied der hiesigen „Assanirungsgesellschaft" behufs der Vorarbeiten zur Desinfizirung der Schlachtfelder zunächst nach Bukarest.

**Frankreich.** Paris, 28. April. Telegramm. Während Frankreich und Deutschland jedes „militärische" Bild von der Ausstellung ausschlossen, hatte der Maler Zichy in der österreichischen Abtheilung ein großes allegorisches Bild aufgestellt, welchem mit Recht der Titel „der gemalte Leitartikel" gegeben worden war. Das riesige Bild enthielt neben den Portraits des Kaisers Wilhelm, des Papstes, des Czaren, des Sultans, auch Allegorien der Republik, der Kommune, des Kriegs u. s. w., welche in dieser Zusammenstellung ungemein aufregend wirken mußten. Man beschloß daher nachträglich, dies politisch-allegorische Bild zurückzuweisen, trotz seines unbestreitbaren künstlerischen Werthes.

Der Pariser Gemeinderath beschloß gestern, was folgt: Am 1. Mai werden alle städtischen Gebäude mit Flaggen geschmückt und Abends illuminirt. Für diesen Zweck wurde ein Kredit von 50,000 Francs bewilligt. Nach einem Entrefilet des Soleil bleib am 1. Mai die Fondsbörse geöffnet, während die nach dem Louvre gerichteten Handelsbörsenräumlichkeiten geschlossen bleiben. In den Lyceen und Schulen fällt der Unterricht aus.

Victor Hugo's heute ausgegebene neue Dichtung „Le Pape ist grelle Tendenzpoesie. Sie enthält cynische Angriffe gegen fremde Nationen und Souveräne und kontrastirt dadurch peinlich mit der in der republikanischen Partei vorherrschenden versöhnlichen Stimmung. Die Veröffentlichung dieses Buches wird hierselbst von den Verehrern Victor Hugo's bedauert.

**Italien.** Rom, den 28. April. Telegramm. Gestern brachte der Telegraph einen Auszug aus einem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, in welchem gesagt wird, der Schwerpunkt für die Mediation ruhe jetzt in der Antwort, welche England auf Italiens Aufforderung geben werde, selbst ein orientalisches Programm aufzustellen. Dieses Programm müßte entscheidend werden für die Lösung der Orientfrage. Dieser Auszug aus dem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hat hier große Aufregung verursacht, weil derselbe in offenem Widerspruch mit den Erklärungen des ministeriellen „Diritto" steht, welcher die von ihm selbst gemeldete italienische Mediation vorgestern widerrief. Trotzdem schweigt heute „Diritto" und die gesammte Presse bestürmt die Regierung um Erklärungen und sagt, daß vorläufig an der Wahrhaftigkeit des Berliner Blattes gezweifelt werden müsse, bezeichnet die gesammten römischen Schritte als unvernünftig und gegen Italiens Interesse; nur der „Bersagliere", welcher der Gruppe Nicotera dient, wagt den Grafen Corti zu vertheidigen. Am heftigsten greifen die Crispi'sche „Riforma", die „Opinione" und der „Courier d'Italie" das Ministerium an und tadeln es, daß so wichtige Entschlüsse der italienischen Regierung erst über Berlin in die Oeffentlichkeit gelangen. Sie sagen, dieser Schritt sei gleichbedeutend mit der Uebernahme einer Rolle im Spiele Gortschakoffs, welcher schon vorher Gleiches verlangt habe. Man dränge nur Italien in eine falsche Stellung. Deutschland wolle nur England isoliren, im Interesse Rußlands. Die Crispische „Riforma" fordert die Regierung zu einem direkten Dementi der Norddeutschen Allg. Ztg. auf. Der freilich ultramontane Courrier d'Italie erklärt aus bester Quelle geradezu die Behauptung der Norddeutschen für falsch und sagt, „England könne keine Antwort geben, weil Italien nie ein Programm von ihm verlangt und nie eine Mediationsmission annahm. Die Gerüchte seien nur auf die Weisheit der Berliner Offiziösen zurückzuführen, weil Fürst Bismarck versuchte, Italien in Bahnen zu drängen, welche es nicht betreten könne noch wolle. Die einzige Friedensallianz sei ein Bündniß Frankreichs, Italiens und Oesterreichs." Eine parlamentarische Interpellation in dieser Angelegenheit gilt für nächste Woche als unvermeidlich. — Ministerpräsident Cairoli ging auf zwei Tage nach Pavia zur Einweihung des Volta-Denkmals.

## Provinzielles.

∞ Schönsee, den 28. April. Heute Vormittags 11 Uhr hat man einen Gänsedieb erhascht, dieser unbesungene „Gänsedieb" muß die Lust gehabt haben die Gänse zurückgeben zu wollen, da sie doch im Sacke, in welchen er sie gesteckt hatte, alle erstickt waren. Die Polizei ist seinem Vorhaben jedoch zuvorgekommen, denn als der Dieb ihr den rechtmäßigen Erwerb nicht nachweisen konnte und darauf die Flucht ergriff, hat sie ihn in einer mit Wasser angefüllten Torfgrube, kurz hinter der Stadt wieder eingeholt und ihn so von den Gänsen getrennt. Sein Fuhrhalter, welcher die Gänse herbrachte, hat Pferd und Wagen stehen gelassen und das Weite gesucht. Der hiesige Gendarm ist demselben sofort nachgeritten, man hofft, daß er auch des Cumpans habhaft wird. Der Dieb heißt Reschke und soll aus Wyboryk sein. — Eine Lokomobile aus Brcwina sollte in die hiesige Maschinen-Reparaturwerkstatt gebracht werden. Bei der Auffahrt auf die Brücke, welche über den Trinkefluß führt, löste sich die Bracke und Halskoppel von der Deichsel los und die Locomobile stürzte, die Brückenbarriere mitnehmend rückwärts in den Fluß hinab. Kutscher und Pferde blieben unbeschädigt auf der Brücke zurück.

Marienwerder, 28. April. Nachdem der Wasserstand der Weichsel in diesen Tagen bis auf etwa 10 Fuß gefallen, hat Herr Maurer- und Zimmermeister de Grain jun. mit den Arbeiten zur Schüttung eines Flügeldeichs bei Ziegellack und Mewischfelde nunmehr beginnen können. Schon am Mittwoch waren etwa achtzig Arbeiter mit der Beseitigung des Strauches beschäft, gestern sind auch die Erdarbeiten mit ca. 80 Arbeitern in Angriff genommen worden. Im Laufe der nächsten Woche wird die Zahl der Arbeiter bis auf etwa 300 verstärkt werden.

Könisberg, 27 April. Die Wahl des Herrn von Sauken-Tarputschen zum Landesdirector der Provinz Ostpreußen ist, wie die „K. H. Z." ans zuverlässiger Quelle erfährt, nunmehr vom Kaiser bestätigt worden.

Danzig, 28 April. Der Cultusminister hat der hiesigen königl. Regierung den Betrag von 27000 Mk überwiesen, um aus demselben Gehaltszulagen für Elementarlehrer und Lehrerinnen pro 1877/78 zu bewilligen. Die Summe ist bereits auf die einzelnen Kreise vertheilt worden und es werden namentlich den schlecht gestellten ländlichen Lehrern Zuwendnngen bis zur Höhe von 300 Mk gemacht werden.

Bromberg, 28. April. Zur Niederschlagung des Staubes auf den Straßen und zur Abkühlung der Luft in den heißen Sommertagen wurde vor einigen Jahren von der Kommune ein Wagen zum Besprengen des Fahrdammes angekauft. Derselbe benetzt, wenn er in Thätigkeit ist, jedesmal nur einen schmalen Strich, so daß z. B., um den schmalen Fahrdamm der Brückenstraße zu besprengen, ein zweimaliges Befahren derselben erforderlich wird. Da dieser Wagen zum Besprengen der Straßen der Stadt nicht genügt, ist der Bau zweier neuer Wagen anderer Konstruktion beschlossen. Der unter den eingegangenen Offerten aus-

---

Doch, Mr. Prayse, lassen Sie mich jetzt Ihren Auftrag vernehmen. Wie weit hat uns dies Gespräch davon abgeführt!"

„Es wird Sir William Relydale lieb sein, Sie noch diesen Abend zu sehen."

„Während ich in dieser Stimmung bin, oder doch leicht wieder hinein gerathen könnte, würde er auf irgend eine Weise meine Gefühle verletzen? Muß ich wirklich diesen Sir William sehen?

„Ich habe nur seinen Auftrag auszurichten."

„Ja, richtig! Sagten Sie ihm, daß ich Carrisfort erst Sonnabend verlasse?"

„Ja!"

„Und daß ich keine Zeit zu einem feierlichen Diner in seinem Hause habe?"

„Ich sagte Aehnliches, aber in milderen Worten, um die Gefühle des alten Mannes zu schonen. Ihm ist wenig mehr als sein Stolz übrig geblieben, und da er der Trost seines Alters zu sein scheint, so will ich wenigstens diesen nicht verletzen."

„Sehr edelmüthig, Mr. Prayse, doch werden Sie keine andere Belohnung dafür ernten, als Ihnen Ihr Bewußtsein zu bieten vermag! — Sie haben mir aber da einen Wink gegeben, den ich jedoch kaum befolgen werde."

„Ich verstehe," erwiderte fast traurig der Verwalter.

„Seinen Stolz vermag ich nicht zu studiren, und seiner Anmaßung, wie seinem Hohne werde ich schon entgegen zu treten wissen. Dennoch hege ich nicht den Wunsch, feindselig gegen den schwachen Greis aufzutreten, den ich tagtäglich unter seinen Buchen sehe; ebensowenig aber will ich mich vor ihm verbergen, und ich sagte Ihnen bereits, daß ich seine Einladung annehmen würde, sollte er mich nochmals zu einem Besuche auffordern.

„Ist es erforderlich, ihm zu sagen, wer Sie sind? Er hat Sie und die Ihrigen vollständig vergessen. Warum des alten Streites nochmals erwähnen, Sie würden sich nur dadurch vor ihm erniedrigen."

„Mir ist es gleichgültig, mit welchen Augen Sir William Relydale Archibald Hope betrachtet," entgegnete dieser stolz, „und fast glaube ich, es würde mir eine große Genugthuung gewähren, auf die Vergangenheit zurückzukommen, um ihn zu zeigen, welch jämmerliches Prophet er war, und wie jämmerlich feige in seiner damaligen mitleidslosen Wuth! — Jetzt ist sein Stolz sein Trost, den Sie achten, der mich jedoch demüthigen muß, wenn ich nicht das edle Wesen sein will, für das Sie mich in Ihrer Herzensgüte gehalten!"

Bei diesen Worten erhob er sich, seine hohe stattliche Gestalt zu ihrer ganzen Höhe aufrichtend, indem er den vielbenutzten Filzhut noch fester auf die Stirn drückte.

„Sie wollen also gehen?"

„Ja sofort. Er hat die Einladung wiederholt, auch sind Geschäftsangelegenheiten zu besprechen. Er sehnt sich, unter uns, mich zu sehen — ich mich, ihm gegenüber zu treten."

„Würde nicht morgen — —"

„Er selbst bestimmte diesen Abend, und weshalb soll ich Sir William Relydale warten lassen? Ich möchte denn," fügte er dann sinnend hinzu, „meinen Besuch hinausschieben, bis seine Enkelin zurückgekehrt ist, um sie ebenfalls kennen zu lernen und zu sehen, wie viel von dem Stolz und Hochmuth der Relydales auf sie gekommen ist."

„Sie ist ein liebes, junges Mädchen, Archibald, und das einzige Wesen, welches Sir William liebt."

„Außer sich selbst," ergänzte der junge Mann.

„Mag sein," erwiderte Mr. Prayse, „doch zeigt er diese Selbstliebe eben nicht sehr."

„Die Enkelin ist also gut und liebenswürdig, voll sanfter Demuth?"

„Das habe ich nicht behauptet, Archi."

„So ist sie ebenfalls stolz?"

„Sie ist zu lange bei ihrem Großvater gewesen, um sich nicht viele seiner Ansichten und Eigenthümlichkeiten angeeignet zu haben. Dennoch ist sie in meinen Augen ein liebenswürdiges Mädchen."

„Wird sie es auch in den meinigen sein?"

„Ich glaube kaum."

„Das wußte ich, und so will ich gleich nach Aver Court gehen, um nicht später ein neues Mitglied dieser mir so verhaßten Familie kennen zu lernen."

„Vergessen Sie aber nicht, daß der Baronet krank, unheilbar krank ist."

(Fortsetzung folgt.)

gewählte Entwurf ist vom städtischen Baurath geprüft und genehmigt worden. Der eiserne tonnenförmige Behälter der neuen Wagen, der zur Aufnahme des Wassers dient, hält 1500 Liter, welches genügt, um dem hinten angebrachten Sprengapparat 9 Minuten lang das nöthige Wasser zu liefern. Die Sprengvorrichtung besteht aus einem eisernen Rohre, das hinten am Wagen und an den äußeren Enden der Hinterachse befestigt ist und hat die Form eines Kreisabschnittes, dessen Enden 1,90 Meter von einander entfernt sind Der Apparat benetzt eine Straßenbreite von 5 Metern, was genügt, um beispielsweise die oben erwähnte Brückenstraße in der ganzen Breite des Fahrdammes mit einem Male zu besprengen. Zur Fortbewegung des Wagens ist die Zugkraft nur eines Pferdes ausreichend. Bei Feuerausbruch kann zur schnelleren Fortbewegung des Wagens derselbe mit zwei Pferden bespannt werden.

## Locales.

Thorn, den 29. April.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 27. April78, 3. Nchm. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, Stadtrath Lambeck und Syndicus Scheibner. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Awesend 22 Mitglieder.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Angelegenheit der Stiftung des im vorigen Jahrhundert zu Thorn verstorbenen Rathsherrn Janitzen. Anläßlich eines Notates zum Kämmereietat pro 1862/64 war in der Reihenfolge der Jahre 1862 bis 1873 zu verschiedenen Zeiten jährlich einmal vom Magistrate im Verein mit den Stadtverordneten ein Festessen zu Ehren des Verstorbenen gegeben worden. Wie ein Elaborat des Herrn Syndicus Scheibner, welches der gestrigen Versammlung vorlag, nachwies, war eine andere Körperschaft, als der Magistrat zu dieser Feier keineswegs berechtigt, die Versammlung erachtete aber, da das Gut Weißhof, für dessen Verwaltung das Benefiz ausgesetzt ist, verkauft sei, auch den Magistrat nicht mehr für berechtigt, das Festmahl zu feiern und beschloß einen Antrag des Herrn Prowe, den Magistrat zu ersuchen, seine Zustimmung zu der Absetzung der bezüglichen Position aus dem Etat zu geben. Der Raum gestattet uns heute nicht, eine ausführliche Darlegung der Entstehung und Entwickelung dieser interessanten Stiftung zu geben, wir behalten uns solche für einen späteren besonderen Artikel vor. — Die Versammlung wählte hierauf nach Vorschlag der Ausschüsse in die Gebäudesteuer-Revisions-Commission die Herren Stadtrath Mallon, Heins und E. Schwartz, ferner die Herren Werner, E. R. Hirschberger und R. Tilk und als deren Stellvertreter die Herren Preuß und A. Jacoby. — In einer früheren Sitzung war der Magistrat ersucht, die Instandhaltung der Brunnen im Submissionswege zu vergeben. Dem Magistrate schien dies bei der mangelnden Concurrenz in dieser Richtung nicht empfehlenswerth, auch die Ausschüsse befürworteten nach Vorlegung des Rechnungsausweises des jetzigen Unternehmers, Herrn Ganotte, es bei dem bisherigen Verhältniß zu belassen. Die Versammlung beschloß demgemäß und erachtete das bezügliche Notat zur Kämmereirechnung pro 1875 für erledigt.

In Folge der Anzeige des Herrn Syndicus Scheibner, daß er in sein Amt als Bürgermeister von Weißenfels am 1. Juli a. c. einzutreten gedenke, wurde die Ausschreibung des hiesigen Syndicates unter den bisherigen Bedingungen beschlossen. Qualificirte Bewerber haben sich bis zum 1. Juni a. c. zu melden. — Herr Schirmer referirte hierauf Namens des Finanzausschußes. In der letzten Sitzung hatte die Versammlung in der Angelegenheit der Abtretung des Gymnasiums an den Staat beschlossen, erst nach Vorlegung einer präcis formulirten Punctation sich schlüssig zu machen. Diese Punctation, welche nunmehr vorlag, stellte folgende Hauptbedingungen auf:

Uebergabe des Gymnasialgebäudes mit allen Pertinenzien und Stiftungskapitalien. Zahlung des Schulschillings in einem Jahresbetrage von 138 Mk. Zahlung eines Zuschusses von 17000 Mk. jährlich, in Quartalsraten zahlbar. Uebergabe des Pensionsfonds in Höhe von 25836 Mk. So lange der Staat nicht einen eigenen Turnplatz oder eine eigene Turnhalle besitzt, verpflichtet sich die Stadt, den jedesmaligen städtischen Turnplatz und die städtische Turnhalle dem Staate miethsweise zu überlassen. Die Hälfte der Freistellen ist durch den Magistrat nach für solche Besetzung geltenden Bestimmungen zu besetzen. Die Mitbenutzung der aus der Rathsbibliothek der Gymnasialbibliothek einverleibten Bücher bleibt jedem Bürger der Stadt Thorn gewahrt. Wenn innerhalb dreißig Jahren die Anstalt eingeht oder in eine Anstalt minderer Ordnung zurückgeht, fallen die Gebäude mit allen Pertinenzien an die Stadt zurück. Im Falle der Verlegung der Anstalt fallen die aus der Rathsbibliothek der Lehrerbibliothek überwiesenen Bücher der Stadt zurück.

Der Ausschuß empfahl Angesichts der bedeutenden zu erwartenden Mehrausgaben im Allgemeinen die Annahme des Vertrages, jedoch mit folgender Aenderung: Das Mitbenutzungsrecht der Bibliothek durch die Bürger der Stadt Thorn sei auf alle Bücher der Bibliothek, soweit sie nicht lediglich Lehrzwecken dienen, auszudehnen. Diese Aenderung wurde angenommen.

Desgleichen wurde ein Amendement des Herrn Prowe angenommen, wonach der Passus der Vermiethung der Turnhalle und des Turnplatzes dahin zu präcisiren sei, daß statt „miethsweise" gesetzt werde: „zur Mitbenutzung, wie bisher." Es entspann sich alsdann eine Generaldebatte, in welcher namentlich gegen die Abtretung der Anstalt unter den vorgelegten Bedingungen sprachen die Herren Gieldzinski, D. M. Lewin, Löschmann und Reichert. Letzterer stellte den vertragenden Antrag, „den Magistrat zu ersuchen, auf Grund der durch die genannten Amendements abgeänderten Punctation nochmals mit der Staatsregierung zu unterhandeln und alsdann den Vertrag nochmals der Versammlung vorzulegen." Die vorliegende Punctation vergebe seiner Meinung nach sehr viele Rechte und Vermögensobjecte ohne rechten Ersatz. Wenn die Befürchtung aufgestellt werde, daß der Zustand der Anstalt unter dem jetzigen Compatronatsverhältniß leide, müsse er dem den guten Ruf der Anstalt und deren steigende Schülerzahl entgegenhalten. Die Versammlung könne dem vorliegenden Entwurfe nicht zustimmen, ohne damit die Nachkommen zu dem Vorwurf zu berechtigen, den wir unseren Vorfahren machen, städtischen Grund und Boden verschleudert zu haben. Herr Stadtrath Lambeck: Das Compatronat sei ein Unglück für die Stadt, wie für die Anstalt. Tüchtige Lehrer würden stets eine Staatsanstalt vorziehen, welche ihnen die volle Pensionsberechtigung gewähre, während die hiesige Anstalt ihnen diese Berechtigung verweigere. Mit der Erweiterung der Anstalt und der bevorstehenden Pensionirung sehr vieler älterer Lehrer würden die Ausgaben sehr steigen und wäre der vorliegende Vertrag trotz seiner harten Bedingungen dem gegenüber durchaus zur Annnahme zu empfehlen.

Herr Bürgermeister Wisselinck: Die Versammlung übernehme mit der Ablehnung des Vertrages Verpflichtungen für die Zukunft, die er durch einige Daten kennzeichnen wolle: Es sei den angestellten und den beiden neuanzustellenden Lehrern ein Wohnungsgeld in Höhe von 4215 Mk. zu gewähren. Das Gehalt der neu anzustellenden Lehrer betrüge 6300 Mk. Dagegen sind in Abrechnung zu bringen 1500 Mk. welche als das Gehalt des bisherigen etatsmäßigen Schulamtscandidaten erledigt werden. Es bleibt also eine Mehrausgabe von 9000 Mark. Aus den Ueberschüssen können diese nicht gedeckt werden, denn dieselben haben durchschnittlich in den letzten Jahren nur 4000—4800 ℳ betragen, sodaß immer noch über 4000 ℳ ungedeckt blieben. Es könnten dann aber auch die Ueberschüsse nicht mehr, wie bisher zur Verstärkung des Pensionsfonds verwandt werden und sei keine Aussicht, wovon die große Zahl hinzutretender Pensionen bestritten werden solle, da der vorhandene Fonds hierzu nicht ausreiche. Herr G. Prowe: Der Vorwurf des Herrn Reichert bezüglich der Verschleuderung städtischen Vermögens sei ungerechtfertigt. Die Gebäude seien ein sehr zweifelhaftes Vermögensobject und eher als eine Last für die Verwaltung zu betrachten. Die Gegenleistungen des Staates seien sehr bedeutende, er empfehle die Annahme des Vertrages. Herr Gieldsinski: Er vermisse in dem Entwurf die Verpflichtung des Staates, nach dreißig Jahren die Anstalt zn erhalten und könne ohne diese dem Entwurf seine Zustimmung nicht ertheilen. Es sei nicht erwiesen, ob bei steigender Zunahme der Bevölkerung der Staat später nicht das Bedürfniß der Erweiterung der Anstalt negiren werde und der Stadt dann nichts übrig bleiben mürde, als eine zweite Anstalt zu bauen. Wenn die Wahrscheinlichkeit auch nicht hierfür spräche, müsse doch die Eventualität erwogen werden. Die Mehrzahl der Versammlung neigte dieser Ansicht zu und bei der Abstimmung fiel der Magistratsantrag mit 10 gegen 12 Stimmen. — Die Versammlung genehmigte darauf einige unbedeutende und sämmtlich als gerechtfertigt anerkannte Etatsüberschreitungen und bewilligte dem Gasinspector Müller die Ueberlassung zweier Zimmer über dem Bureau der Gasanstalt vorbehaltlich der Reparaturkosten und freier Zurückgabe. Schluß 6½ Uhr.

— **S. Excellenz, der Divisionscommandeur, Generallieutenant von Borries** ist gestern von Bromberg hier eingetroffen und im Hotel Sanssouci abgestiegen. Heute inspicirte er ein Commando des 61 Inf. Regts., zu welchem die Compagnieen je 8 Mann gestellt hatten, und wird Nachmittags wieder abreisen.

— **Die von dem Kriegerverein** für die Mitglieder und deren Familien bisher veranstalteten Vergnügungen waren fast sämmtlich der Art, daß an einigen nur die Erwachsenen Theil nehmen konnten, zu anderen nur die Kinder erschienen. Um Eltern und Kindern eine gemeinsame Freude zu bereiten, ist von einem Comitee am 27. beschlossen, am Himmelfahrtstage im „Zwieg'schen Garten" ein Fest zu veranstalten, bei welchem neben anderen Unterhaltungen für die größeren Knaben ein Bogenschießen eingerichtet und an die besten Schützen Prämien vertheilt werden sollen. Für die Mädchen und kleineren Knaben werden Gesellschafsspiele arrangirt und mit diesen die Verloosung kleiner dem kindlichen Alter angemessener Gegenstände verbunden werden. Zur Deckung der Kosten soll von den Mitgliedern à Person ein Eintrittsgeld von 15 Pf., von Nichtmitglieeern 25 Pf. erhoben werden. Die weiteren Anordnungen sollen bei dem Appell, des Vereins am Sonnabend den 4. Mai besprochen und festgestellt werden.

— **Ein Mahnruf für Viele.** Aus der statistischen Zusammenstellung über das Wirken der Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1876 geht hervor, daß die 53 Deutschen Gesellschaften allein für 12,715 Sterbefälle unter ihren Versicherten im Laufe des Jahres 1876 die Summe von 33,814,549 Mk., für Aussteuern und Renten die Summe von 5,072,525 Mk., im Ganzen für 1876 fällig gewordene Versicherungsbeträge nahezu 39 Millionen Mark ausgezahlt haben. Die 100 Englischen Gesellschaften zahlten in demselben Jahre für 24,855 Sterbefälle, für Aussteuern und Renten zusammen 199 Millionen Mark, die Französischen Gesellschaften für 1303 Sterbefälle und für Kapitalien auf den Lebensfall 15⁶/₁₀ Millionen Mark und für Renten 15⁷/₁₀ Millionen Mark, während die 38 im Staate New-York zugelassenen Amerikanischen Gesellschaften für 8382 Sterbefälle und für sonstige fällig gewordene Versicherungsbeträge 102²/₁₀ Millionen Mark zu zahlen hatten. Von allen Gesellschaften dieser vier Länder zusammen sind sonach im Laufe des Jahres 1876 für 47,255 Sterbefälle, sowie für Aussteuern und Renten im Ganzen 371⁵/₁₀ Millionen Mark an Versicherte oder an deren hinterbliebene Familien zur Auszahlung gelangt. — Es bedarf wohl keines weiteren Beweises für das segensreiche Wirken der Lebensversicherungs-Anstalten, welches schon klar in die Angen springt, wenn man die Leistungen einzelner hervorragender Deutscher Gesellschaften verfolgt, wie z. B. der „Germania" in Stettin, welche für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten im Jahre 1876 allein 3,305,837 Mark ausgezahlt hat.

— **Von häufigen Pulversendungen nach Rußland,** die hier durchpassirten, haben wir schon öfters berichtet. Nach einem Warschauer Blatte sind unlängst 725 Pud (1 P. gleich 35 Pfund oder 16,381 Kilo) Pulver mit einem aus 19 Waggons bestehenden Extra-Waaren-Zuge aus Deutschland daselbst eingetroffen. Diese Sendung wurde auf der Dünenberg'schen Fabrik bestellt; Friedrich Krupp aus Essen lieferte sie. Von der Warschau-Bromberger Bahn wurde der Transport in die Warschauer Alexander-Zitadelle geschafft. An Fracht wurden der Waschau-Bromberger Bahn 1501 Rbl. 7 Kop. und den anderen Bahnen (bis zur Grenzstation Alexandrowo) 3952 Mark 40 Pfennige entrichtet. Ueberall in Deutschland hört man von Lieferungen für Rußland. Wie der „Elberf. Ztg." geschrieben wird, hat Herr Hermann Gerhardus aus Freusburger Mühle bei Kirchen, welcher in Wien ein sehr bedeutendes Ledergeschäft besitzt, in vier Wochen das enorme Quantum von 125,000 Paar Stiefel für Rußland fertig stellen lassen.

— **Von den im Bau begriffenen Bahnlinien der Ostbahn** werden die Strecken Neustettin-Stolpmünde-Rügenwalde am 1. Oktober, 1978, Insterburg-Goldap am 1. November 1878, Neustettin-Belgard and Graudenz-Jablonowo am 15. November 1878, Posen-Neustettin am 15 Mai 1879, Goldap-Prostken am 1. Juli 1879 und Laskowitz-Graudenz am 15. November 1879 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— **In mitleiderregender Lage** befindet sich ein gewisser Chechowski, welcher, wie wir neulich berichteten, der Polizeianwaltschaft eingeliefert wurde, weil er in ländlichen Kreisen gebettelt hatte, und demzufolge vom Polizeirichter zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Als zwanzigjähr. Mensch ist Chechowski wegen aus Rache verübter Brandstiftung zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Nach Verbüßung dieser Strafe hat er vergeblich versucht, Arbeit zu erhalten. Ueberall, wo er anfragte, verlangte man seine Papiere, und den eben aus dem Zuchthause Entlassenen wollte Niemand in Arbeit nehmen. Da er nicht stehlen wollte, blieb ihm zur Fristung des Lebens Nichts übrig, als zu betteln. Nach dem Urtheile des ihn verhörenden Beamten machte Chechowski den Eindruck eines willigen offenen Menschen, der ohne Rückhalt und mit Reue von seiner Vergangenheit spricht. Wie schwer auch sein Fehlen gewesen sein mag, ist es doch durch die harte Strafe mehr, als gebüßt, und es stünde zu wünschen, daß sich bei seiner in wenigen Tagen erfolgenden Haftentlassung eine Zuflucht für ihn finden möchte. Andern Falles würde er wieder gezwungen sein, zu betteln und zu vagabondiren und das Gefängniß, eventuell das Zuchthaus wäre die sichere Zukunft dieses Menschen, den eine einzige rasche That in jugendlichem Alter um sein Lebensglück brachte Sollte einer unserer Leser eine passende Beschäftigung für den Chechowski wissen, so bitten wir, dies der Redaction mitzutheilen, welche durch Vermittelung des betreffenden Beamten den C. bei seiner Haftentlassung davon in Kenntniß setzen wird.

— **Das prachtvolle Osterwetter** begünstigte auch den gestrigen Sonntag, was namentlich im Interesse der Confirmanden sehr erfreulich war. Die Promenaden waren dem entsprechend sehr belebt und die Vergnügungslocale, wie Tivoli und das Ziegeleiwäldchen, fanden starken Besuch. Am letzteren Orte concentrirte die Rothbart'sche Capelle. Der Aufenthalt an dem beliebten Vergnügungsorte hat durch den Abbruch der Luft und Licht benehmenden Colonnade sehr gewonnen.

— **Auf unerklärliche Art verschwunden** ist der vorvergangenen Nacht. der Bahnhofsnachtwächter Thiedtke. Derselbe versah bis 3 Uhr Morgens seinen Dienst. Er trug den Dienstrock und die Dienstmütze und führt die silberne Controlluhr bei sich. Etwaige Spuren des Vermißten wolle man dem Polizeicommissariat anzeigen.

— **Der Hehlerei überführt** wurde der Schiffsgehilfe Herrmann Beyer, welcher die vor längerer Zeit durch den Schiffsgehilfen Kreitling gestohlenen Sachen des Schankwirthes Timm nach Bromberg schaffte und dort verkaufte. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Verhaftet:** gestern und vorgestern 10 Personen wegen Betteln s und Vagabondirens.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Thorn**, den 29 April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: prachtvoll.

Weizen fester: russischer 186—192 ℳ
hellbunt 190—196 ℳ
fein hochbunt 205—212 ℳ
Roggen unverändert.
polnischer 123—125 ℳ.
inländischer 125—128 ℳ
polnisch klamm 118 ℳ.
Erbsen unverändert. Futterwaare 120—126 ℳ.
Kochwaare 130—136 ℳ.
Gerste, feine Waare beachtet 135—145 ℳ
russische 110—120 ℳ.
Hafer unverändert, inländ. 120—130 ℳ
russischer 95—105 ℳ
Lupine flau 80—95 ℳ.
Wicken flau 90—100 ℳ
Rübkuchen 7. 20—8,00 ℳ.

**Breslau**, den 27. April. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 19—40—21,40 —21,80 ℳ gelber 19,10—20,10—20,90 ℳ, schlesischer 12,70—13,70—14 ℳ, galiz. 12,30—13—13,50 ℳ, Gerste 11—12—13,80—15—16,20 ℳ Hafer 10,30—12,20—13,30 ℳ Erbsen Kocherbsen 14,30—15,40—16,50 ℳ, Futter- 12,20—13,40—14,50 ℳ 9,80—10,80—11,60 ℳ Mais (Kukuruz) 11,20—11,80—12,80 ℳ Oelsaaten. Winterraps 31,—28,—26,75 ℳ — Winterrübsen 29,75—26,75—25,75 ℳ Sommerrübsen 28—25—24 ℳ Rapskuchen 7,30—7,60 ℳ Kleesaat roth 33—38 —45—52 ℳ weiß 45—55—62—68 —ℳ.

**Magdeburg**, den 27. April.

Weizen 205—226 ℳ, Roggen 148—160 ℳ, Gerste 170—210 ℳ, Hafer 140—157 ℳ per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare gefragt und höher bezahlt. Termine höher. Loco ohne Faß 52,5 ℳ per April, April—Mai und Mai—Juni 52,3 ℳ, pr. Juni—Juli 53 ℳ, per Juli—August 54 ℳ, pr. August—September 55 ℳ, pr. September 55,5 ℳ pr. 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 ℳ per 100 1. Rübenspiritus gefragt Loco ohne Angebot, pr. April—Mai 51 ℳ.

**Berlin**, den 27. April. — Preußische Staats-Papiere. —

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | | 4% | 95,60 bz. |
| Consolidirte Anleihe | | 4½% | 104,70 bz. |
| do. | do. | de 1876 4% | 95,80 bz. |
| Staatsanleihe | | 4% verschied. | 95,00 G. |
| Staats-Schuldscheine | | 3½% | 91,90 bz. |
| Ostpreußische Pfandbriefe | | 3½% | 83,50 B. |
| do. | do. | 4% | 94,90 B. |
| do. | do. | 4½% | 101,60 bz. |
| Pommersche | do. | 3½% | 83,50 B. |
| do. | do. | 4% | 95,50 bz. |
| do. | do. | 4½% | 102,25 bz.G |
| Posensche neue | do. | 4% | 94,60 bz.G |
| Westpr. Ritterschaft | | 3½% | 83,40 G. |
| do. | do. | 4% | 95,60 bz. |
| do. | do. | 4½% | 101,10 B. |
| do. | do. | II. Serie 5% | 106,00 bz.G |
| do. | do. | 4½% | 101,00 bz. |
| do. | Neulandsch. | I. 4% | 96,75 bz. |
| do. | do. | II. 4% | 94,75 bz. |
| do. | do. | I. 4½% | — — |
| do. | do. | II. 4½% | 100,90 bz. |
| Pommersche Rentenbriefe | | 4% | 96,00 bz. |
| Posensche | do. | 4% | 95,70 G. |
| Preußische | do. | 4% | 95,80 B. |

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 B. — — — — Sovereigns — 20,37 bez. 20 Frcs. Stück 16,25 bz. — Dollars — — Imperials p. 500 Gr. 1392,50 bez Franz. Bankn. 81,35 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

**Telegraphische Schlusscourse.**

**Berlin, den 29. April. 1878.**

| | | 28./4.78 |
|---|---|---|
| **Fonds** | fest | |
| Russ. Banknoten | 191—90 | 192—25 |
| Warschau 8 Tage | 191—90 | 192—10 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 59—30 | 58—70 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 51—70 | 51—60 |
| Westpreuss. Pfandbriefe | 95—20 | 95—60 |
| Westpreus. do. 4½% | 101 | 101—10 |
| Posener do. neue 4% | 94—40 | 94—60 |
| Oestr. Banknoten | 164—90 | 165—15 |
| Disconto Command. Anth | 107 | 108 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| April-Mai | 222 | 222 |
| Juni-Juli | 224—50 | 224 |
| **Roggen:** | | |
| loco | 148 | 148 |
| April-Mai | 154—50 | 152—50 |
| Mai-Juni | 151 | 149—50 |
| Juni-Juli | 150 | 149 |
| **Rüböl.** | | |
| April-Mai | 67—20 | 67—50 |
| Septr.-Octbr. | 65 | 65—40 |
| **Spiritus.** | | |
| loco | 50—90 | 51 |
| April-Mai | 51 | 51 |
| August-September | 54 | 54 |
| Wechseldiskonto | | 4% |
| Lombardzinsfuss | | 5% |

**Thorn**, den 28. April.

Wasserstand der Weichsel am 27. „ 6 Fuß 9 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 28. „ 6 Fuß 4 Zoll.

# Inserate.

## Pferdemarkt in Thorn.
**Donnerstag, d. 2. Mai cr.**

---

**Schlesinger's Garten**

ist vom 1. Mai geöffnet und bitte das hochgeehrte Publikum um gütige Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich

**Mittagstisch**

in und außer dem Hause zu beliebigem Preise Hochachtungsvoll

**Wenig.**

---

**Himbeersaft**
**Apfelsinensaft**

in bekannter Qualität. Flaschen mit ca. 1³/₄ Pfd. à 1 Mk 30 Pfg.

**Löwen-Apotheke**, Neustadt.

---

**Horstig's**
**Eau de Cologne**

in Fläschchen à 40 Pfg. bei

**Walter Lambeck.**

---

**Käse**, Schweizer, Limburger, Süßmilch, Edamer, Kräuter, Neufchateller, Münsterthaler, Olmützer, Russischen, Tilsiter, Galizischen, Chester und Parmesan empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

---

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus**, eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰ in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

---

**Männliche**
**Schwäche-**

Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden und Ausschweifungen hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 75 Auflagen oder 250,000 Exemplaren verbreitete Buch:

**Dr. Retau's**
**Selbstbewahrung.**
**Mit 27 Abbildungen Preis 3 Mk.**

Tausende fanden hier Aufklärung ihrer Leiden und durch Anwendung des im Buche empfohlenen Heilverfahrens ihre volle Manneskraft wieder. In Thorn vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

**Grüne Heringe**

**F. Schweitzer,** Altst. Markt.

---

Ein Paar hohe, complette **Ladenthüren**, fast neu, billig zu verkaufen bei **E. Mielziner**, Culmerstraße.

---

**Reclam's Universalbibliothek**
1000 Bändchen à 20 Pfg.
**6 Bändchen für 1 Mark**
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

---

Steyrische, Böhmische, Türkische und französische Pflaumen, Birnen, Aepfel und italienische Kirschen empfehlen

**L. Dammann & Kordes.**

---

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

**Neu!**
**Humoristisch!**

**Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.**

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"

**Der Kneipabend.**
Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¹/₄ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

**Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.**

---

**Dr. Pattison's**
**Gichtwatte**

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Rmk.** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6500.

**Walter Lambeck.**
Musikalienhandlung.

---

**Hühnerfutter,**

Hirsegrütze à 15 Pf. pr. Liter bei **Carl Spiller.**

---

Neue Theile zu jeder

**Nähmaschine**

Schiffchen, Spulchen auch für Schuhmacher- und Sattler ꝛc. ꝛc. Reparaturen billig bei

**J. Karassek,**
Araberstraße 124.

---

Gr. u. mittl. Wohn. Heiligegeiststr. 172

---

## Für Land- und Ackerwirthe.

**1. Engl. Futterrüben-Samen**

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk, Mittelsorte 3 Mk Unter ¹/₂ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ¹/₂ Pfund.

**2. Bokhara Riesen-Honig-Klee.**

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahr 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mk Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

**3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.**

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfd. kostet 1 Mk 50 ₰. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

**Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.**

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

---

**Dr- Romershausen's**
**Augen-Essenz,**

alleiniger Fabrikant F. G. Geiss, Aken a. E. wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.

Pro ¹/₁ Fl. 3 Mk, pro ¹/₂ Fl. 2 Mk, incl. Verpackung.

**Vier und dreißigster**

**Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis**

**Depot der ächten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Thorn:** Apoth. **Mentz**, Apoth. **Meier.**

---

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Brückenstraße 20** am 1. Mai cr. eine

**Destillation, Rum- & Liqueur-Fabrik**

sowie auch ein

**Cigarren-Geschäft**

eröffne.

Hochachtend

**David Gliksman,**
**Thorn.**

---

**Sämmtliche Schulbücher**

in dauerhaften Einbänden zu **billigen** Preisen, sowie

**Schreib- Zeichen- und Malutensilien**

in reicher Auswahl empfiehlt

**Walter Lambeck,**
Buchhandlung.

---

*L.E.M.C.*
*F.M*
*S*

**Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl**

der

**Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.**

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das **in Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

**Futterfleischmehl**

der

**Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie**

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

**Rindvieh und Schweine**

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

**Julius Meissner, Leipzig.**

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H. 3148)

---

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**

W. H. ZICKENHEIMER. MAINZ.

**allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in ¹/₂ Flaschen à M. 3 (mit goldgelben), ¹/₄ Fl. à M. 1¹/₂ (mit rothen) und ¹/₈ Fl. à M. 1 (mit weißen Kapseln) in allen autorisirten Depôts, in Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz**, Altstädt. Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Die vielbegehrte Broschüre: **„Authentische Nachweise** über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hülfs-, und Heilnahrungsmittel gegen Erkältungsleiden der Athmungsorgane" wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- u Brustbeschwerden, Bluthusten, Keuch- und Stickhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehener Persönlichkeiten, kann von der Fabrik und aus jedem Depôt **gratis** bezogen werden

---

**Lehrbuch der Damenschneiderei.**

von **Minna Schroeder**, Lehrerin an d. Gewerbeschule zu Hamburg. Erscheint in 6 Lieferungen mit vielen Mustertafeln à 75 Pf. Prospecte gratis Vorräthig bei **Walter Lambeck**, Brückenstraße 8.

---

**Rudolf Mosse.**
**Annoncen-Expedition**
**sämmtlicher**
**Zeitungen des In- und Auslandes**
**Berlin**

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

**passendsten**

Zeitungen und berechnet nur die

**Original-Preise**

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

**„Berliner Tageblatt",**

welches bei einer Auflage von

**67,000 Exempl.**

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

**Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.**

---

**Künstliche**
**Zähne**
**auf Kautschuk und Gold.**

(Neuestes Verfahren der Zahntechnik.)

**Auswärtigen** diene in kurzer Zeit; Abendzüge zur Rückfahrt können benutzt werden von 9 bis 12, 3--6 U. Nchm.

**Dr. Reszka,**

Bromberg, Kornmarktstr. Nr. 2. woselbst der prakt Arzt Dr. Mossa wohnt.

---

**Stollwerk'sche Brust-Bonbons**

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz Conditor R. Tarrey u. A. Wiese**

---

1 Fam.-Wohn. in 3. Etage vermiethet sofort **Moritz Levit.**

---

Nachhülfe, sowie Musikstunden werden billig ertheilt; auch finden Pensionairinnen freundliche Aufnahme Schülerstr. 410, 3 Tr.

---

Einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern sucht **Franzkewski.** Friseur.

---

**Junge Damen,**

die das Putzfach erlernen wollen, und solche, die schon geübt darin sind, können sich melden bei

Geschwister **Bayer,**

---

**Pensionäre** finden gute Aufnahme bei **Semrau,** Lehrer. Kl. Gerberstr. 82.

---

Ein junger Mann, der gute Schulkenntnisse hat, auch fertig polnisch spricht, findet als

**Lehrling**

eine Stelle in einem lebhaften Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft bei **Lindner & Comp.** Nachfolger in Graudenz.

---

Ein heller geräum. Keller ist vom 1. Juli zu verm. Seglerstr. 117.

---

Seglerstr. 117 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Alkoven und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung: Vormittag 11—12 Uhr, Nachmittag 4—5 Uhr.

---

**Bromb. Vorst. 2. Linie Nro. 51**

sind kl. auch gr. Wohnungen zu verm

---

1 Fam.-Wohn. in 3. Etage und möbl. Zimmer vermiethet sofort **Helene Levit.**

---

Die Kayserlingsche Wohnung, 7 Stuben, Balkon nach der Weichsel nebst Zubehör, vermiethe zum 1. October.

Zwei Stuben und Kammer sogleich.

**Louis Kalischer 72.**

---

Tuchmacherstr. 186 ist eine Wohnung, in erster Etage 4 geräumige Zimmer mit allem Zubehör auch Burschengelaß, zum Oktober zu vermiethen.

---

Culmerstr. 305 ist die von Frau **Unruh** seit einer Reihe von Jahren bewohnte Bel-Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

**A. M. Preuss.**

---

Eine Remise ist von sofort zu vermiethen Brückenstraße 28.

---

Eine gut möbl. Wohnung, parterre, auch mit Beköstigung, bill. zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

---

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. Elisabethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

---

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 255 bei **Ernst Lambeck.**

---

Wohnungen sind zu vermiethen Bromberger Vorstadt 74.

---

1 Wohn. ist von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 214.

---

## Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 21. bis incl. 27. April sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Elfriede Gertrud Tochter d. Schuhmstrs. Adolf Wunsch. 2. Gustav Martin S. des Lehrers Jacob Kramer. 3. Marie Therese T. des Zieglers Dzikus. 4. Albert Theophil S. des Kahnpächters Albert Mirecki. 5. Clara Emma Margarethe T. des Gastwirths Ernst Dargatz. 6. Hermine Frieda T. des Buchbinders Albert Schulz. 7. Leo S. des Kfms. Adolph Aron. 8. Otto Max S. des Eigenthrs Otto Arndt. 9. Clara Wanda unehel. 10 Karl Christian S. des Wallstrs. Friederich Wilhelm Hermann Engel. 11. Hanna T. des Arbtrs. Leon Gajewski.

**b. als gestorben:**

1. Lina T. des Commissionair Salomon Lipski 2 M. alt. 2. Flößer Michael Rakotzky, 54 J. alt (ertrunken.) 3. Hermann Otto Fagien, 6 M. alt. 4. Kaufmann Emil Carl Paul Gukſch 46 J. 9 M. alt. 5. unverehel. Gastwirth Ottilie Tocht geb. Peters 47 J. 2 M. alt. Arbtr. Michael Wisniewski 42 J. 6 M. alt. 7. Auguste Schmeichler 6 J. 7 M. alt. 8. Joseph Damski 3 J. 9. M. alt 9. Schuhmstr. Carl Zielaskowski 59 J. alt.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Kaufmann Carl Julius Schapler zu Berlin und Alma Amande Szuczko zu Thorn (Altst.) 2. Arbtr. Julius Ferdinand Runkowski und Wilhelmine Fitsch beide zu Pr. Stargard. 3. Zimmergeselle Otto Leopold Jankowski und Marianna Pruchenkiewitz beide zu Mocker. 4. Arbtr. Peter Paul Krzemieniewski und Petronella Wilczynska beide zu Thorn) Alt- und Neustadt.)

**d. ehelich sind verbunden.**

1. Hausdiener Johann Friedrich Eckelmann zu Pusta-Dombrowken und Johanna Wilhelmine Witt zu Thorn (Neustadt) 2. Bauunternehmer Max Otto Schaumann und Pauline Wilhelmine Senkpeil zu Thorn (Neust.) 3. Fleischermstr. Leopold Ludwig Olbeter zu Podgorz und Auguste Anna Pauline Schmidt zu Thorn (Altstadt.) 4. Kutscher Franz Batkowski zu Thorn (Neust.) und Rosalie Preiß zu Thorn (Fischerei-Vorstadt. 5. Tischlergeselle Friedrich Gottlieb Zander und Wilhelmine Amalie Zniser beide zu Thorn (Neustadt).

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.